

# Ein Mahnmal für die Zukunft

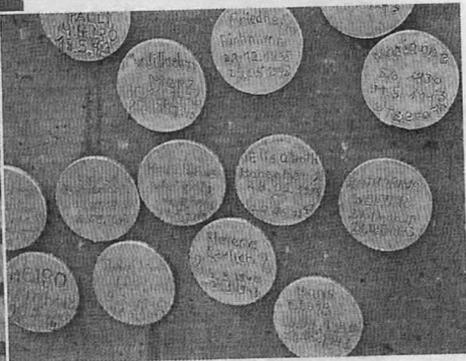
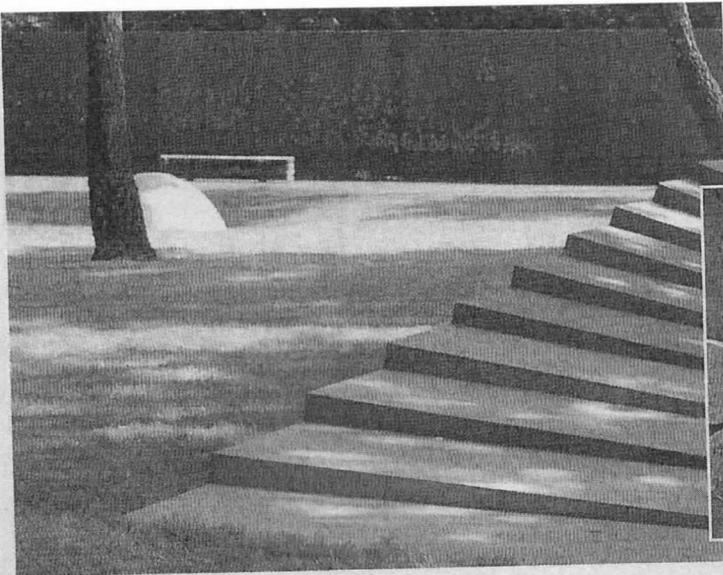
Neugestaltete Gedenkstätte für NS-Opfer in Waldniel-Hostert eröffnet

Die Verbrechen und Gräueltaten während der NS-Zeit machten auch vor relativ abgelegenen Ortschaften nicht Halt. Seit 1937 befand sich in Waldniel-Hostert eine Zweigstelle der Provinzial Heil- und Pflegeanstalt Süchteln-Johannistal. Von 1941 bis 1943 wurde in Hostert eine der größten Kinderfachabteilungen des Deutschen Reiches betrieben; sie verfügte über 200 Betten. 99 Kinder starben in diesen Jahren in Hostert. Heute wissen wir von insgesamt 554 verstorbenen geistig und/oder körperlich behinderten Patientinnen und Patienten in dem Zeitraum von 1939 bis 1945. Zwar waren die Verstorbenen nicht Opfer der „Euthanasie“ in der Form, dass an ihnen unmittelbare Tötungshandlungen vorgenommen wurden, viele waren aber nachweislich Opfer gezielt beabsichtigter Zustände in der NS-Psychiatrie, gekennzeichnet durch fahrlässig durchgeführte Zwangssterilisation, Mangelernährung, Pflegevernachlässigung oder falsche medikamentöse Behandlung. Waldniel spielt somit als Tötungsort für die Geschichte der Psychiatrie in der Rheinprovinz eine ganz besondere schreckliche Rolle.

Initiiert vom Landschaftsverband Rheinland und der Gemeinde Schwalmtal wurde 2015 ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, der die Neugestaltung der bereits seit 1988 als Gedenkstätte für die Opfer des NS-Euthanasie-Programms bestehenden Anlage zum Ziel hatte. Die Wiener Arbeitsgemeinschaft der Künstlerin Katharina Struber und des Architekten Klaus Gruber überzeugte mit ihrer Konzeption. Diese sah zwei strukturelle Hauptelemente vor, nämlich eine L-förmige Begrenzungsmauer aus dunkelgrau gestrichenen Betonelementen, die sich an einer Seite immer stärker

zum Boden neigen und damit einen Zugang zum inneren Gelände ermöglichen, und drei auf dem Rasen liegende buntlackierte Alugusskugeln, die Assoziationen an liegengebliebene Kinderknetkugeln wecken und somit die Präsenz der ermordeten Kinder eindringlich vermitteln. Auf den Kugeln steht kindlich eingritzelt: „Elschen schläft“, „Peter weint“, „Klaus war schlimm“. Ein Ossuarium (Knochenkammer) sollte weiteren sterblichen Überresten einen würdigen Bestattungsort bieten, sofern diese bei den Baumaßnahmen gefunden wurden, was bisher allerdings nicht geschehen ist.

Die Ausgestaltung des Gedenkortes ist bewusst von einem sozialen Prozess der Erinnerung und des kommunikativen Handelns und Erlebens getragen worden. Es sollte kein vom Leben der Bevölkerung abgehobenes Denkmal entstehen, sondern eine Stätte lebender und mahnender Erinnerung und gefühlsmäßiger Verbundenheit mit den unbekanntem Toten. Aus Gedenken sollen Lehren und Orientierungen für Handeln in der Zukunft gezogen werden. Die Toten sollen den Lebenden die Augen öffnen. So wurden Schülerinnen und Schüler vieler Schulen – aus unserem Gemeindegebiet waren die Europaschule Schwalmtal und das Berufskolleg Viersen engagiert – in die Formung der Modelle für die Gusskugeln eingebunden und in die Suche nach Patinnen und Paten für die Namensschilder im Inneren der Begrenzungsmauer. 554 Personen schrieben in kreisförmige Wachstafelchen die Namen eines der in Hostert Verstorbenen; diese Vorlagen in jeweils individueller und einzigartiger Handschrift dienten dann zur Herstellung von Messingplaketten für die endgültigen Gedenktafel-



chen. Je höher eine Plakette hängt, desto älter war der Mensch, als er starb. Um die Namen der ermordeten Kinder lesen zu können, muss man sich bücken. 1943 starben besonders viele.

Der gut besuchte ökumenische Gottesdienst in St. Mariä Himmelfahrt, der vor der eigentlichen Eröffnung stattfand und von den beiden Pfarrern Aymanns und Thummes gehalten wurde, stellte den Umgang der Waldnieler Bürgerinnen und Bürger der damaligen Zeit in den Mittelpunkt. Warum wurde von denen, denen die hohe Sterberate auffiel und die von der Behandlung wussten, geschwiegen, warum hatte sich niemand widersetzt? Warum wurden alle Eingaben und Beschwerden von Familienangehörigen obrigkeitlich und bürokratisch abgewimmelt? Im Totenbuch im Archiv der katholischen Gemeinde fehlen genau die 24 Blätter, die die Namen der verstorbenen katholischen Patienten der Anstalt Hostert in dieser Zeit hätten enthalten müssen – hier sollten Auskünfte für die Zukunft wohl gezielt unterbunden werden. Im Sterbebuch der evangelischen Gemeinde sind die entsprechenden Namen der evangelischen Verstorbenen dagegen akribisch vermerkt. Was hatte sich wohl der damalige Pfarrer Mahlert, der bekanntlich der NS-Ideologie stark zugeneigt war, beim Eintragen gedacht? Er konnte doch nicht ganz unwissend gewesen sein? Vor diesem Spiegel menschlichen Versagens in der Vergangenheit wurde das gegenwärtige persönliche Fehlverhalten angesprochen und mit

dem Wort des Johannes aus seinem 1. Brief (Joh. 1,8) thematisiert: „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Zum Zeichen der inneren Auseinandersetzung mit Versagen und Versuchung entzündete jeder Gottesdienstteilnehmer ein Teelicht und stellte es neben den Fuß des Kreuzes.

Die eigentliche Eröffnungsfeier der Gedenkstätte setzte diesen Anspruch auf persönliche Teilnahme am Geschehen fort. In allen Redebeiträgen wurde mit eindrucksvollen Worten die zweifache Aufgabe einer solchen Gedenkstätte herausgestellt, den Toten sowohl einen Ort der würdigen Ruhe zu geben als auch die Spuren der Vergangenheit wach zu halten als Lernprozess für Handeln in der Zukunft. Die Teilnahme vieler Schülerinnen und Schüler an dieser Veranstaltung und deren Äußerungen unterstrichen, dass dieses Anliegen konkret umgesetzt worden war.

Mit allen Namen der Getöteten, den Abbildungen der Täfelchen und den Namen der Paten hat der Landschaftsverband Rheinland ein Buch erstellt, das Herr Bürgermeister Pesch übergeben wurde. Es soll im Foyer des Rathauses öffentlich ausgelegt werden, so dass jede Bürgerin und jeder Bürger stets nachverfolgen kann, wie die Toten von Hostert dem Vergessen entrissen und in die Mitte des Gemeindelebens als Mahnmal für die Zukunft gestellt werden.

*Rolf Keuchen*